



6  
INY  
LORENTZ

*Die Wanderapothekerin*

KNAUR\*

»Was hat du gesagt?«, fragte er, als er seine Verblüffung überwunden hatte. »Was ist mit einem jungen Mann? War es ein Wanderapotheker?«

»Das will ich meinen!«, sagte die Magd. »Er ist der Sohn des Balsamträgers Martin Schneidt, der hier seit mehr als zwanzig Jahren seine Arzneien verkauft hat. Ist im vorletzten Jahr verschollen – der Vater, meine ich! Im letzten Jahr hätte es beinahe den Sohn erwischt. Der ist von Räufern überfallen und schwer verletzt worden. Des Apothekers Lisa hat ihn im Wald gefunden und zu sich

nach Hause schaffen lassen. Es sah lange so aus, als würde er nicht überleben, denn sie mussten ihm ein Bein abschneiden, dem Armen. Doch in diesem Sommer hat er sich erholt.«

»Gerold Schneidt lebt! Wie wird Klara sich freuen!« Tobias dankte Gott in Gedanken dafür. Dann aber erinnerte er sich an das, was die Magd gesagt hatte. »Du sagst, Gerold wäre schwer verletzt worden und hätte ein Bein verloren?«

»Das ganze Bein nicht, aber unterm Knie mussten sie es wegschneiden«, berichtete die

Frau.

Tobias' Gedanken vollführten einen wirren Tanz. Da war er auf der Suche nach Klara und hatte plötzlich Nachricht von deren Bruder. »Weißt du, wo Gerold Schneidt zu finden ist?«, fragte er angespannt.

»Freilich weiß ich das! Er ist immer noch beim Apotheker und hilft ihm, seine Salben zu rühren. Dort ...«

»Wo ist der Apotheker?«, unterbrach Tobias die Magd.

»Wenn Ihr zum Fenster hinausschaut, seht Ihr drüben das Schild mit dem Stab und der

Schlange über dem Mörser. Dort lebt der Apotheker Pulver.«

Den Namen hörte Tobias nicht mehr, weil er bereits zur Tür hinausstürzte.

»He, Ihr habt noch nicht bezahlt«, rief die Schankmaid ihm empört nach.

Tobias' Reitknecht war eben in die Wirtsstube getreten und winkte ab. »Keine Sorge! Der Herr zahlt schon noch. Hat wohl ein unaufschiebbares Geschäft vor sich!«

»Wenn du den Abtritt meinst, nein. Der läuft geradewegs zum Apotheker. Sucht nämlich den

jungen Burschen, der letztes Jahr hier beinahe umgekommen ist«, erklärte die Wirtsmagd.

Der Knecht kratzte sich am Kopf. »Also mir hat er gesagt, er würde eine junge Frau suchen, die mit Arzneien handelt. Die will er vor den Franzosen beschützen!«

»Die sind nicht mehr bis hierher gekommen, sondern haben etliche Meilen von hier haltgemacht. Es wird sogar gemunkelt, dass Frieden geschlossen werden soll!« Die Magd war sichtlich froh darüber, denn jede Fortsetzung des Krieges konnte die feindlichen Heere auch vor die hiesigen Stadttore bringen.